

bwp@ Österreich Spezial | September 2018

**Wirtschaftspädagogische Forschung und Impulse für die
Wirtschaftsdidaktik**

**Beiträge zum 12. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-
kongress**

am 26.4.2018 in Wien

Hrsg. v. **Bettina Greimel-Fuhrmann**

Annette OSTENDORF

(Universität Innsbruck)

**Der Erkundungsauftrag im Rahmen einer
konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik**

Online unter:

www.bwpat.de/wipaed-at1/ostendorf_wipaed-at_2018.pdf

www.bwpat.de | ISSN 1618-8543 | *bwp@* 2001–2018

bwp@

www.bwpat.de

Herausgeber von *bwp@* : Karin Büchler, Martin Fischer, Franz Gramlinger, H.-Hugo Kremer und Tade Tramm

Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online

Der Erkundungsauftrag im Rahmen einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik

Abstract

Das Sparkling Science Projekt Pearl (Praktikant/inn/en erforschen ihr Arbeiten und Lernen) wurde kürzlich an der Universität Innsbruck abgeschlossen. In diesem Projekt, in dem Schüler/innen der vierten Jahrgangsstufe an zwei österreichischen berufsbildenden höheren Schulen als Co-Forschende eingebunden waren, wurde ein erheblicher Umfang an Daten erzeugt, interpretiert und konzeptionell verdichtet. Vorgestellt werden Eckpunkte einer daraus hervorgegangenen Praktikumsdidaktik, also einer Perspektive zur Gestaltung von Lehr- Lernprozessen im Betriebspraktikum. Betriebspraktika werden hier als Konglomerat aus Lernorten und Lernphasen, in dessen Zentrum die betriebliche Praxisphase steht, interpretiert. Die Verbindung und gegenseitige Bezugnahme zwischen betrieblichen und schulischen Lernorten sowie zwischen den Phasen der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung werden als wesentliche qualitätsstiftende Elemente einer Praktikumsdidaktik betrachtet. Erläutert werden in diesem Beitrag die Aufgaben des schulischen Praktikumsmanagements bei der Begleitung des Betriebspraktikums mit einem Erkundungsauftrag.

1 Das Betriebspraktikum als Lernraum denken

Im Kontext des vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft im Rahmen des Sparkling Science Programms geförderten Projektes PEARL (Praktikant/inn/en erforschen ihr Arbeiten und Lernen), das von 2015-2018 an der Universität Innsbruck bearbeitet wurde, entwickelte sich eine spezifische Vorstellung zum erfahrungsergänzenden Betriebspraktikum, die in der Formulierung einer Praktikumsdidaktik mündete (vgl. Ostendorf et al. 2018). In diesem Beitrag werden einige Eckpunkte dieser Praktikumsdidaktik vorgestellt, wobei der konkrete Fokus auf den Aufgaben der Schule liegt. Konkretisiert werden diese im Hinblick auf die Umsetzung der Methodik der Erkundung im Betriebspraktikum.

Im Zentrum des Projektes (vgl. Ostendorf 2016) standen Betriebspraktika höherer berufsbildender Schulen, die curricular verankert sind und vorwiegend der Erfahrungsergänzung dienen. Es handelt sich eher um mittelfristige Praktika (8-12 Wochen), die als Ergänzung zur fachtheoretischen Berufsbildung der Sekundarstufe II gesehen werden.

In der Fachliteratur gibt es momentan wenig pädagogische Entwürfe dazu, wie Betriebspraktika sinnvoll und zweckmäßig gestaltet werden sollen, um die Funktion der Ergänzung zu fachtheoretischem Wissen erfüllen zu können. Die spärlich vorhandenen meist älteren Entwürfe (vgl. Feldhoff et al. 1987, Eckert/Stratmann 1978, Beinke 1977) richten sich vermehrt auf Praktika, die zur Entwicklung einer Ausbildungsfähigkeit genutzt werden oder die in

Bezug auf das Fach Arbeitslehre diskutiert wurden und eher der Berufsfindung dienen. Manche Arbeiten fokussieren stark auf benachteiligte Jugendliche und das sog. Übergangssystem (Van Buer et al. 2004). In PEARL ging es jedoch vor allem um das pädagogische Potenzial von Betriebspraktika, die von *leistungsstarken* Schüler/innen im Rahmen beruflicher Vollzeitschulen, die sowohl zu einer Berufsbefähigung als auch zu einer Studienberechtigung führen, absolviert werden. Trotz dieser Fokussierung wird jedoch davon ausgegangen, dass die hier entwickelte Praktikumsdidaktik hinreichend generalisierbar ist und auch auf anders gelagerte Praktikumsvarianten zumindest partiell adaptiert werden kann.

Die pädagogische Qualität von Betriebspraktika, die sich im Kern über den Kompetenzerwerb der Praktikant/inn/en bestimmt, ist in Betriebspraktika sehr unterschiedlich. Dies zeigte auch das Datenmaterial von PEARL. Es ist sicherlich wichtig, das Augenmerk auch auf kritische Momente von Betriebspraktika zu richten, um das Bewusstsein darüber zu stärken, dass Betriebspraktika in erster Linie nicht als Personalrekrutierungsinstrumente oder Verwertung von Arbeitskraft zu sehen sind, sondern zu einem substantiellen Anteil als berufliche Lern- und Erfahrungsräume für junge Menschen dienen, die sich noch in einer Bildungsphase befinden und berufliche Orientierung suchen.

In diesem Beitrag wird der Blick jedoch bewusst idealistisch und konzeptionell gewendet. Es geht es um das pädagogische Potenzial, das Betriebspraktika prinzipiell bieten, somit um die lernförderliche Gestaltung von Betriebspraktika. Im Zentrum steht also nicht die Kritik an bestehenden Verhältnissen, sondern die Entwicklung eines Denkrahmens für didaktisches Handeln. Leitend ist dabei der Gedanke, dass über ein differenziertes theoretisches Modell ein pädagogischer Blick auf das Betriebspraktikum erzeugt werden kann, der zu qualitativem pädagogischen Handeln inspiriert. Die Erwartungshaltung ist jedoch nicht, dass alle Vorschläge unmittelbar in der Praxis umsetzbar sind. Es geht eher um das Auffächern eines Spektrums von Handlungsmöglichkeiten.

Die *erste* Besonderheit der Praktikumsdidaktik liegt darin, dass eine alltagssprachliche Konnotation durchbrochen wird. Wenn von Betriebspraktika in der Alltagssprache die Rede ist, geht es oftmals um die Zeitspanne, die der/die Schüler/in am Arbeitsplatz im Betrieb verbringt. Dies greift jedoch aus didaktischer Sicht zu kurz (vgl. auch Feldhoff et al. 1987). Eingebunden sind sowohl vorgelagerte als auch nachgelagerte zeitliche Phasen sowie die drei Akteure Betrieb, Lernende/r und Schule. Dadurch kann das Betriebspraktikum als ‚Lernraum‘ gedacht werden, der breiter angelegt ist. Das Betriebspraktikum in der hier vertretenen pädagogischen Interpretation umfasst „(...) ein Konglomerat an Lernorten und Lernphasen, in dessen Zentrum die betriebliche Praxisphase steht.“ (Ostendorf et al. 2018, 17). Sie reduziert sich jedoch nicht auf das unmittelbare Arbeitsumfeld. Hierdurch verändert sich der Betrachtungswinkel auf das Betriebspraktikum erheblich. Es wird nicht mehr gleichgesetzt mit der betrieblichen Arbeits- und Lernphase, sondern geht darüber deutlich hinaus. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf das didaktische Handlungsspektrum in Schule und Betrieb.

Das *zweite* besondere Merkmal der Perspektive auf das Betriebspraktikum betrifft die Frage des Agens, der gestaltenden Kraft. Man kann sich auf den Standpunkt stellen, dass im

Betriebspraktikum schon ‚irgendwie‘ gelernt wird. Zu bedenken ist jedoch, dass nur die Reflexion von Erfahrung zu einem nachhaltigen Lernen führt. Sie ist ein wichtiges Element transformativen Lernens (vgl. Illeris 2014, 7ff.). Wenn man somit einen ‚didaktischen Blindflug‘, der mit dem curricular verankerten Bildungsauftrag nur schwer vereinbar ist, vermeiden möchte, ist ein aktives Gestalten notwendig. Auf einer abstrakten Ebene geht es um die Erschließung des Lernraums - oder, um im Bild zu bleiben, es geht um seine ‚Öffnung‘. Dies ist jedoch nicht nur Aufgabe der Betriebe oder der Schulen.

Um das pädagogische Potenzial des Lernraums Betriebspraktikum sinnvoll zu nutzen, bedarf es einer konzertierten Aktivität der ‚Öffnung‘ durch alle drei Akteure. Dies bedeutet:

- Unternehmen organisieren den Erfahrungsraum durch die Zuordnung zu Arbeitsplätzen und -tätigkeiten und unterstützen durch ein ‚Praktikumsmentoring‘ die Rekontextualisierung von Wissen und Können und die soziale Integration in eine ‚community of practice‘ (im Sinne von Lave/Wenger 1991). Sie öffnen sich auch gegenüber den entsendenden Schulen.
- Die Lernenden lassen sich auf den fremden Lernort ein, öffnen sich gegenüber neuen Erfahrungen und reflektieren diese.
- Die entsendende Bildungseinrichtung unterstützt die Reflexivität der Lernenden in allen drei Phasen des Betriebspraktikums, öffnet sich selbst für die Integration von Praktikumserfahrungen in den Schulalltag und entwickelt eine kooperative Haltung gegenüber den Betrieben.

In der nachfolgenden Abbildung wird deutlich, dass der so interpretierte Lernraum Betriebspraktikum von erheblicher Aufgabenvielfalt bezogen auf eine ‚Öffnung‘ gekennzeichnet ist. Zu unterscheiden ist auf betrieblicher und schulischer Seite eine *operative* Ebene des Praktikumsmanagements, die eher mikrodidaktisches und konkret-organisatorisches Handeln umfasst und eine *strategische* Ebene des Praktikumsmanagements, wo es um grundsätzliche Entscheidungen und mittel- und längerfristig zu etablierende Strukturen geht. Im Zentrum steht die Ermöglichung beruflicher Kompetenzentwicklung.

Das *dritte* besondere Merkmal einer Praktikumsdidaktik, wie sie hier vorgestellt wird, betrifft die gegenseitige Bezugnahme. Alle drei Akteure stehen im Idealfall in konkreter Abstimmung und wechselseitigem Austausch, was mit dem Konzept der ‚Konnektivität‘ beschrieben werden kann. Konnektivität bezieht sich dabei auf die Verknüpfung unterschiedlicher Lernsituationen und Lernorte sowie Wissensformen. Tynjälä (2010, 12) betont, dass es bei der Konnektivität bezogen auf den individuellen Lernprozess um die Verbindung von generalisiertem, expliziertem mit spezifischem, situationsgebundenem Wissen und um dessen Transformation geht. Wissen wird in beide Richtungen rekontextualisiert. Es geht somit nicht um ein Transferdenken in dem Sinne, dass schulisch erworbenes Wissen ‚angewandt‘ wird, sondern dieses Wissen wird in Auseinandersetzung mit einer Praxis verändert und in neuen Kontexten verankert. Dies geschieht aber idealerweise nicht nur mit schulisch erworbenem Wissen in der Betriebspraxis, sondern auch bei der Rückkehr in die Schule. Das situative

Wissen der Praxis wird dann wieder im schulischen Kontext, in der Auseinandersetzung mit fachtheoretischen Inhalten eingebracht, verbunden und neu gedeutet. Es handelt sich somit um einen doppelten Rekontextualisierungsprozess von der Schule in den Betrieb und zurück zur Schule.

Dabei bedarf es Unterstützungsleistungen von Seiten der Schule und des Betriebes. Es geht im Sinne von Vygotsky (1978) um ein konnektives Scaffolding (Gerüstbauen), um das Lernpotenzial besonders gut nutzbar zu machen. Schulische und betriebliche Begleitung bilden eine Art ‚Gerüst‘, damit die Verbindung gut gelingen kann. Konnektivität bedeutet allerdings nicht, dass Lehrkräfte und betriebliche Betreuungspersonen ständig unmittelbaren Kontakt halten müssen, sondern es geht um:

- ein Aufeinanderbeziehen des Handelns,
- ein Mitdenken des jeweils anderen Lernortes,
- eine Ermöglichung der Rekontextualisierung von Wissen in Bezug auf den jeweiligen Lernort Betrieb und Schule.

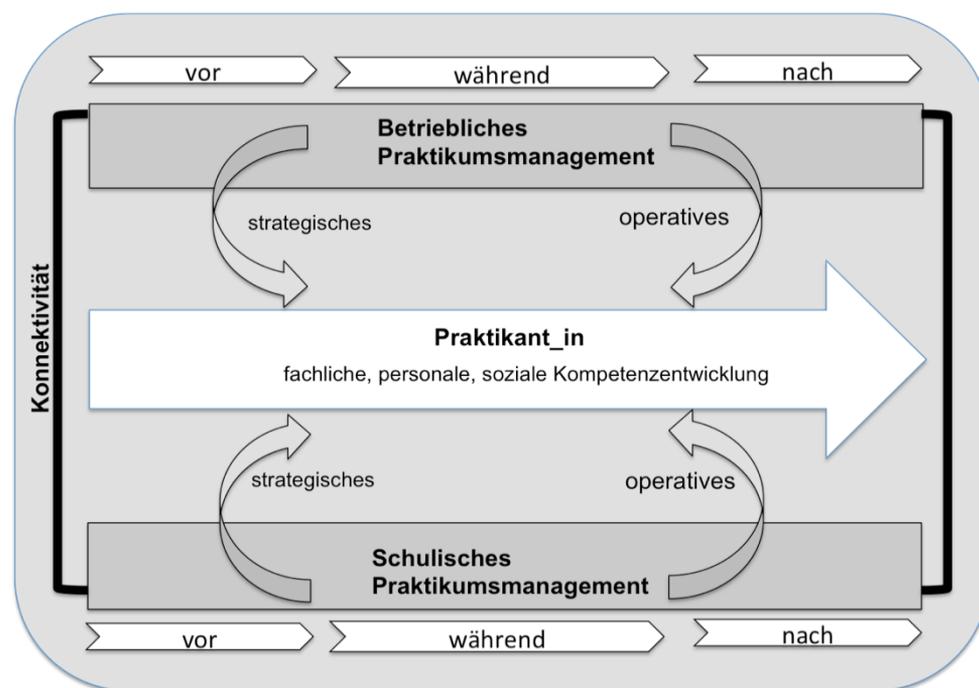


Abbildung 1: Der Lernraum Betriebspraktikum (aus Ostendorf et al. 2018, 27)

In diesem Beitrag können nicht alle Aspekte des Praktikumsmanagements der betrieblichen und schulischen Akteure beleuchtet werden. Herausgegriffen werden deshalb näher die Aspekte des *schulischen* Praktikumsmanagements, die im Fortgang anhand des Einsatzes eines Erkundungsauftrags genauer veranschaulicht werden.

2 Schulisches Praktikumsmanagement

Schulisches Praktikumsmanagement kann auf einer strategischen und einer operativen Ebene beschrieben werden (vgl. Ostendorf et al. 2018). Nach dem St. Galler Management-Modell könnte auch noch eine normative Ebene des Bildungsmanagements ausgewiesen werden (vgl. Seufert 2013, 44 ff.). Diese wird hier nicht extra ausgeführt, da über die grundsätzliche Ausrichtung von Betriebspraktika und den Bildungsauftrag der Schulen auf übergeordneter ministerieller und politischer Ebene entschieden wird und Lehrkräfte darauf wenig Einfluss haben. Trotzdem gibt es in den strategischen Fragen des Praktikumsmanagements auch normative Setzungen und Wertvorstellungen, die in Bezug auf die Schulebene konkretisiert, begründet und entschieden werden müssen.

Strategisches Praktikumsmanagement setzt den langfristigen Handlungsrahmen. Es verbindet curriculare Vorgaben mit der operativen Handlungsebene. „Auf der strategischen Managementebene entwickelt eine Organisation Vorgehensweisen, um ihre im normativen Management definierten Leitsätze zu verfolgen und Ziele zu erreichen.“ (Seufert 2013, 70)

Ein schulisches strategisches Praktikumsmanagement bezieht sich auf Entscheidungen, die längerfristig Bestand haben sollen und institutionalisierenden Charakter haben. So zählen hierzu die Etablierung eines Praktikumskoordinationsteams und die Entwicklung eines für den Bildungsauftrag der Schule passenden Praktikumskonzepts, ferner Bildungsmarketing, das sich auf das Praktikum bezieht oder von diesem abgeleitet werden kann (Netzwerkpflege, Berichterstattung über das Praktikum).

Operatives Praktikumsmanagement bezieht sich auf konkrete Maßnahmen, die sich auf die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung beziehen können. Zu den Aufgaben des operativen schulischen Praktikumsmanagements zählen beispielsweise vor der betrieblichen Praxisphase die Erstinformation an Schüler/innen und Erziehungsberechtigte, die Klärung von rechtlichen und organisatorischen Fragen, die Unterstützung beim Bewerbungsprozess, die Kommunikation mit dem Betrieb, die Auswahl der Begleitmethode (wie z.B. Erkundungsauftrag, Lerntagebuch, Portfolio). Während der Praxisphase bietet die Schule z.B. Notfallunterstützung an, fördert ggf. den Austausch der Praktikant/inn/en untereinander, hält lockeren Kontakt mit den Betrieben und begleitet über didaktische Medien die Lern- und Arbeitserfahrung im Unternehmen. Nach Rückkehr der Schüler/innen aus dem Praktikum kümmert sich die Schule u.a. um Organisatorisches (Dokumentation, Dankeschreiben, Bestätigungen), wertet die Begleitinstrumente aus und integriert dies möglichst in den Unterricht, ermöglicht Teilhabe von jüngeren Schüler/inne/n an den Erfahrungen der Ex-Praktikant/inn/en, fördert den Austausch über Nachbesprechungen im Lehrer/innenkollegium, organisiert Feedback an alle Beteiligten.

Wichtig ist aus Sicht einer Konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik, dass die Wahrnehmung der Aufgaben sowohl des strategischen als auch des operativen Praktikumsmanagements unter dem Anspruch der Konnektivität erfolgt.

Im Folgenden wird dies anhand der Verwendung eines Erkundungsauftrags als Begleitinstrumente noch tiefer erläutert.

3 Der Erkundungsauftrag als Methode der Begleitung von Betriebspraktika

Zur methodischen Umsetzung eines konnektiven Scaffolding eignen sich Ansätze, die zum einen die Reflexivität der Lernenden anregen und zum anderen Anschlussfähigkeit bezüglich fachlicher Inhalte herzustellen vermögen. Hierzu zählen z.B. das learning portfolio, logbooks/ Lerntagebücher oder Erkundungsaufträge. Im Anschluss wird näher auf den methodischen Ansatz der Erkundung eingegangen. Dies mag etwas verwundern, gilt doch die Betriebserkundung mittels konkreter Aufgabenstellungen eher als „Realbegegnungsverfahren“ *neben* Betriebspraktika (vgl. Gerdsmeyer 1980, 16). Die didaktische Diskussion um diese Lehrmethode ist bislang eher in Bezug auf das in deutschen Haupt-/Mittelschulen unterrichtete Fach ‚Arbeitslehre‘ entstanden. Es gibt nur sehr wenige Entwürfe, die sich auf die duale Ausbildung (vgl. Euler 2004, Fürstenau 1999) oder Betriebspraktika beziehen. (Ostendorf et al. 2018, Ostendorf 2006, Feldhoff et al. 1987).

Die Erkundung ist eine erfahrungsorientierte und lernerzentrierte Methode (vgl. Kaiser/Kaminski 1994). Über angeleitete Rechercheaufträge erkunden die Lernenden selbständig spezifische Zusammenhänge, richten ihren Blick auf oberflächlich Verborgenes, setzen sich mit Details tiefer auseinander. Es geht somit um die ‚Ausrichtung‘ der Aufmerksamkeit, um die Anregung von Reflexion. Klafki versteht unter ‚erkunden‘, „(...) unter bestimmten Fragestellungen in methodisch durchdachter Form in einem bestimmten Wirklichkeitsbereich Informationen einzuholen, um anschließend mit Hilfe der so gewonnenen Informationen jene Ausgangsfragen zu beantworten und die Teilantworten zu einem (kleineren oder größeren) Erkenntniszusammenhang weiterentwickeln zu können.“ (zit. nach Kaiser/Kaminski 1994, 291)

Der *Erkundungsauftrag* leitet die Erkundung an. Er kann sehr unterschiedlich gestaltet sein. In der Fachliteratur ist auch die Variante einer kooperativen Erkundung in der dualen Berufsausbildung beschrieben (vgl. Euler 2004, BIBB 2013).

Im Fortgang wird der Erkundungsauftrag im Hinblick auf seinen Einsatz im Rahmen eines erfahrungsergänzenden Betriebspraktikums erläutert. Es wird somit von der didaktischen Diskussion, wie sie teils in pädagogischen Lehrbüchern (vgl. Arndt 2013, Euler/Hahn 2004, Kaiser/Kaminski 1994, Zurstrassen 2011) geführt wird, etwas abgewichen und auf die Integration von Erkundungsaufträgen in die Begleitung von Betriebspraktika eingegangen. Es geht somit um einen spezifischen Typus einer Betriebserkundung, nämlich um eine im eigenen Praktikumsbetrieb. Somit erhält der/die Praktikant/in einen Doppelauftrag – als Praktikant/in und als Erkundende/r. Es geht um Beobachtung, Befragung und Recherche und um die Reflexion der Erfahrung, aber auch um ein Verbinden zwischen dem schulischen Wissen und dem situativen Wissen einer Betriebspraxis. Dies ist gerade in einem Betriebspraktikum sehr wichtig, ist doch davon auszugehen, dass die Immersion in den Arbeitsalltag, das

Fremde und Herausfordernde des neuen Lern- und Arbeitsfeldes dazu führt, dass vieles erlebt, nicht aber intensiver aktiv wahrgenommen und damit nachhaltig verarbeitbar gemacht wird.

In der nachfolgenden Abbildung ist ein Ausschnitt eines Erkundungsauftrags dargestellt, in dem es um eine Erkundung im Auslandspraktikum, verknüpft mit dem Thema internationales Marketing, geht.

Datum: _____



AUFGABE B

WÄHREND DER 2. WOCHE

WERBUNG UND MARKETING IM GASTLAND

Ihre zweite Aufgabe ist es, die **Werbung** des Gastlandes kennen zu lernen und die Art und Weise des **Marketings** zu erforschen.

1. Sammeln Sie dazu Werbematerial, speziell für Lebensmittel aus Ihrem Gastland und bringen Sie dieses zur Nachbesprechung mit. Sammeln Sie z. B. Werbeprospekte, Anzeigenblätter aus Supermärkten, Zeitungsannoncen, Tageszeitungen und Produktverpackungen. Sehen und/oder hören Sie sich auch TV-Werbespots und Radiowerbung an und notieren Sie die Besonderheiten.

2. Überlegen Sie sich, warum diese Art der Werbung im Gastland erfolgreich sein kann, ob sie dies auch in Österreich wäre und wie Sie selbst auf diese Werbung reagieren würden.

3. Wie wichtig ist die Kundenzufriedenheit im Gastland (am Beispiel der Kunden Ihres Praktikumsbetriebes)? Woran kann man das erkennen?

Abbildung 2: Auszug aus einem Erkundungsauftrag
(entnommen aus online-Zusatzmaterial zu Ostendorf et al. 2018).

Betriebserkundungen werden in der didaktischen Literatur oftmals nach der Sozialform (Einzel-, Partner-, Gruppen-, Klassenerkundung), der Verankerung im didaktischen Prozess (Zugangs-, Erarbeitungs-, Überprüfungserkundung) oder nach dem Gegenstand der Erkundung klassifiziert (vgl. Arndt 2013, 259). Neben diesen Kategorien können Erkundungen jedoch auch noch nach dem Lenkungsgrad, der Art der Verknüpfung mit Rechercheverfahren, dem Ziel und dem Grad der Verallgemeinerung situativer Erfahrung, dem curricularen Bezug, der medialen Form, dem Grad der Beteiligung der Lernenden bei der Erstellung und im Falle der Integration in ein Betriebspraktikum nach dem Impuls der Implementierung und dem Grad der Konnektivität differenziert werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt somit ein recht variantenreiches Bild didaktischer Besonderheiten, die bei der Gestaltung von Erkundungen zu berücksichtigen sind.

Tabelle 1: **Varianten und Unterscheidungsmerkmale von Erkundungen**

Didaktischer Entscheidungsaspekt	Ausprägungsformen der Erkundung
Sozialform	Einzel-, Partner-, Gruppen-, Klassenerkundung
Verortung im didaktischen Prozess	Zugang – Erarbeitung – Überprüfung
Lenkungsgrad	Stark/mittel/kaum strukturierter Erkundungsauftrag
Rechercheverfahren	Beobachtung – Interview – Dokumente sammeln
Mediale Form	Papiergebunden – digital
Grad der Verallgemeinerung	Individuelle Auseinandersetzung – Generalisierung von Wissen
Curricularer Bezug	Unmittelbar – indirekt gegeben
Grad der Konnektivität in der institutionellen Implementierung	auf einen Lernort beschränkt – konnektiv
Grad der Beteiligung	Vom Lernenden mitgestaltet – von Lehrenden/Betreuenden vorgegeben
Reichweite	Auf ein Praktikum bezogen – jahrgangsübergreifend auf mehrere Praktika bezogen.
Zentraler pädagogischer Anspruch	Lernen anregen: fachlich – sozial – personal

Merkmale, die sich auf alle Formen der Erkundung erstrecken, sind der selbsttätige Aneignungsmodus, der Einsatz von Rechartechniken (wie Interviews, Beobachtung), die Dokumentation und die Förderung der reflexiven Auseinandersetzung.

4 Den Erkundungsauftrag konnektiv implementieren

Ein besonderes Augenmerk in der hier vorgestellten praktikumsdidaktischen Perspektive ist der Aspekt der Konnektivität. In einer Umsetzung von konnektiven Erkundungsaufträgen im Betriebspraktikum werden alle drei Phasen des Praktikums erfasst. Die folgende Abbildung zeigt das Spektrum der Aufgaben, die sich ergeben, wenn der Impuls für den Einsatz der Erkundung als Methode zwar von der Schule ausgeht, jedoch konnektiv angelegt ist. Denkbar sind jedoch auch Erkundungsaufträge, die vom Betrieb aus konzipiert werden und die Schule einbinden.



Abbildung 3: Schulische, betriebliche und lernerbezogene Aufgaben bei der Durchführung eines konnektiven Erkundungsauftrags im Betriebspraktikum

Auf *strategischer* Ebene des Praktikumsmanagements der Schule muss zunächst geklärt werden, ob der Erkundungsauftrag als Instrument eingesetzt werden soll, ob er generell und fallweise umgesetzt werden soll und wer hierfür verantwortlich zeichnet. Die Frage nach der Bewertung ist zu klären und auch, ob die Erkundung Teil eines Portfolios oder eines Praktikumsberichts werden soll. Möglich wäre es auch, die Erkundung über mehrere Praktika zu ziehen und jeweils thematische Schwerpunkte zu setzen, die jedoch am Ende ein geordnetes Ganzes ergeben.

Das *operative* Praktikumsmanagement der Schule bezieht sich auf alle drei Phasen. Im Vorfeld der Erkundung muss der Erkundungsauftrag entwickelt werden. Er kann eher geschlossene Vorgaben oder offenere Aufgaben enthalten. Dieser Erkundungsauftrag kann mit den Schüler/innen im Unterricht erarbeitet oder vorgegeben werden. Auf jeden Fall muss er im

Unterricht vorbesprochen und eingeführt werden. Im Vorfeld sind auch die Bezugspunkte zum Lehrplan zu klären. Man kann sehr gut zu Unterrichtsinhalten Verbindungen schaffen und diese zum Ausgangspunkt der Schüler/innenrecherche machen. Wesentliches Merkmal der Umsetzungsphase im Betrieb ist die Selbsttätigkeit und Reflexion der Praktikant/inn/en. Die Formulierungen und Aufgaben sind somit hierauf abzustellen.

Eine weitere Aufgabe ist es, im Vorfeld den Erkundungsauftrag auch den Betrieben zu avisieren, damit diese nicht überrascht werden und damit sie evtl. selbst auch Ideen einbringen können. Ein Vorschlag wäre, den Schüler/inne/n für ihre Bewerbung beim Betrieb ein Schreiben der Schule mitzugeben, in dem der Erkundungsauftrag, seine Zielsetzung und eine Einladung zur Kooperation formuliert werden. Ein Nebeneffekt davon könnte auch sein, dass tiefere Überlegungen zum Einsatzgebiet der Praktikanten/innen im Arbeitsumfeld angeregt werden. Im Vorfeld sind auch Branchenspezifika zu berücksichtigen. Es macht einen Unterschied, ob man eine Erkundungsaufgabe in einer Großküche oder an einem kaufmännischen Arbeitsplatz umsetzt. Manchmal dürfen auch keine Photos gemacht werden oder die Betriebsabläufe erlauben keine Besprechung/Interviews oder die Wahrung des Betriebsgeheimnisses (etwa im High-Tech-Bereich) steht einer Recherche entgegen. Die Aufgaben des Erkundungsauftrages müssen mit den Schüler/innen besprochen werden und in angemessener Form 'mitgegeben' werden. Lernplattformgesteuerte oder andere webbasierte Versionen sind möglich, ebenso aber auch Papierformen. Dies hängt insbesondere vom Rechercheauftrag ab und vom situativen Umfeld. Dokumentationsformen, die durch 'digital devices' wie Smartphones und Tablets immer vielfältiger werden, können genutzt werden. Dies ist jedoch verbindlich zu vereinbaren. Während der betrieblichen Praxisphase ist die Schule eher in einer 'shadowing-Funktion' – sie hält sich im Hintergrund ohne jedoch die Betreuung ganz aufzugeben. Es wird immer notwendig sein, an die Bearbeitung zu erinnern oder z.B. über blog-Einträge den Verlauf zu verfolgen. Der Betrieb unterstützt idealerweise die Erkundung durch eine Öffnung für Interviews, Beobachtungen, Recherchen, durch das Angebot von Materialien und Zeitbudgets sowie die Wertschätzung der Erkundung.

Bei der Nachbereitung der Erkundung ist darauf zu achten, dass in der Schule genügend Zeit eingeräumt wird. Möglichkeiten bieten sich über die Veranstaltung von einer Art 'Messe', bei der die Ergebnisse der Erkundung in Posterform/Collagen aufbereitet werden und der (Schul) öffentlichkeit präsentiert werden. Auch jüngere Jahrgänge von Schüler/innen können davon profitieren. Es ist jedoch auch notwendig, Raum für die Diskussion der Erkundungsergebnisse zu geben und diese evtl. auch in ein Portfolio/einen Praktikumsbericht zu integrieren. Ferner besteht die Möglichkeit, den Betrieb einzubinden. Die Praktikant/inn/en könnten z.B. ihre Betreuungspersonen zur 'Messe' einladen oder im Feedbackgespräch am Schluss der Praxisphase ihre Erkundungsergebnisse auch im Betrieb vorstellen oder mit den Betreuenden darüber sprechen.

Zusammenfassend könnte man aus einer konnektivitätsorientierten didaktischen Perspektive den Einsatz von Erkundungen im Betriebspraktikum wie folgt begründen:

- Zieldimension: Die Erkundung stellt Konnektivität zwischen den Lernorten her. Sie ermöglicht die Reflexion der Erfahrungen in beiden Kontexten.
- Inhaltsdimension: schulisch erworbenes Wissen und betriebliche Erfahrung werden aufeinander bezogen, eine Rekontextualisierung wird unterstützt.
- Methodik/Medien: reflexives Schreiben wird angeregt, unterschiedliche mediale Formen sind umsetzbar, eine Verbindung zum Portfolio ist möglich.
- Die Einübung von Recherche-Techniken (z.B. Interview, Beobachtungen) kann als Vorübung auch zu (vor-)wissenschaftlichen Arbeiten betrachtet werden.
- Eine fächerübergreifende Gestaltung ist möglich. Es können unterschiedliche fachliche Bezüge integriert werden.
- Situative Bedingungen: Erkundungen sind im In- und Ausland anwendbar, ggf. ist eine Spezifizierung für Auslandspraktika sinnvoll, um interkulturelle Lernmomente stärker in den Blick zu nehmen. Erkundungen können flexibel an das betriebliche Umfeld angepasst werden und betriebsbedingte Restriktionen berücksichtigen.

Aus Sicht einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik ist eine sehr zentrale Frage bei der Begleitung des Betriebspraktikums über einen Erkundungsauftrag, ob sich durch diese Methode ein 'konnektives scaffolding' entwickelt. Die Konnektivität zeigt sich dabei in der Trias von 'Handeln aufeinander beziehen' – 'den anderen Lernort mitdenken' – 'Rekontextualisierung von Wissen ermöglichen'. Darin wäre ein Erkundungsauftrag in seinen vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik zu positionieren.

Literatur

Arndt, H. (2013): Methodik des Wirtschaftsunterrichts. Opladen & Toronto.

Beinke, L. (1977): Das Betriebspraktikum. Darstellung und Kritik eines pädagogischen Konzeptes zur Berufswahlhilfe, Bad Heilbrunn/Obb.

BIBB (2013): BIBB-Modellversuche. Qualitätsentwicklung und –sicherung in der beruflichen Bildung. Instrument Nr. 24. Selbständig Lernen und Arbeiten – der kooperative Erkundungsauftrag. Handreichung für Unternehmen und Materialien für Auszubildende. Online: https://www.foraus.de/media/Instrument_24.pdf (28.05.2018).

Eckert, M./Stratmann, K. (1978): Das Betriebspraktikum. Köln.

Euler, D. (2004): Kooperativer Erkundungsauftrag. In: Euler, D. (Hrsg.): Handbuch Lernortkooperation. Online: https://edudoc.ch/static/infopartner/iwp_fs/2004/iwp11_240604.pdf (06.06.2018).

Euler, D./Hahn, A. (2004): Wirtschaftsdidaktik. Bern.

- Feldhoff, J./Otto, K./Simoleit, J./Sobota, C. (1987): Projekt Betriebspraktikum. 2. Aufl. Düsseldorf.
- Fürstenau, B. (1999): Betriebserkundung bei der Bertelsmann AG. Ein Lehr-Lern-Arrangement für die Ausbildung von Industriekaufleuten. In: berufsbildung, H. 55, 7-9.
- Gerdsmeier, G. (1980): Die Betriebserkundungen in der didaktischen Diskussion. In: Beinke, L. (Hrsg.): Betriebserkundungen. Bad Heilbrunn/Obb, 16-28.
- Illeris, K. (2014): Transformative Learning and Identity. London.
- Kaiser, F. J./Kaminski, H. (1994): Methodik des Ökonomieunterrichts. Bad Heilbrunn.
- Lave, J. /Wenger, E. (1991): Situated learning: legitimate peripheral participation. Cambridge, New York.
- Ostendorf, A. (2006): Förderung interkulturellen Lernens im PraktikantenAustausch (Filipa). Unveröffentlichter Abschlussbericht. Universität Innsbruck.
- Ostendorf, A. (2007): Die didaktische Begleitung von Auslandspraktika – Ansprüche, Konzeption und Erfahrungen. In: Die berufsbildende Schule, 59, 11-12.
- Ostendorf, A. (2016): Welche Lernräume nutzen BHS Schüler/innen im Betriebspraktikum? – erste Ergebnisse aus dem Sparkling Science Projekt PEARL. wissenplus – Österreichische Zeitschrift für Berufsbildung, Sonderausgabe Wissenschaft, 3-15/16, 12-16.
- Ostendorf, A./Dimai, B./Ehrlich, C./Hautz, H. (2018): Den Lernraum Betriebspraktikum gemeinsam öffnen. Anspruch und Werkzeuge einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik. Innsbruck.
- Seufert, S. (2013): Bildungsmanagement. Einführung für Studium und Praxis. Stuttgart.
- Tynjälä, P. (2010): Connectivity and Transformation in Work-Related Learning – Theoretical Foundations. In: Stenström, M.-L./Tynjälä, P. (Eds.): Towards Integration of Work and Learning. Strategies for Connectivity and Transformation. Dordrecht, 11-37.
- Van Buer, J./ Troitschanskaja, O./Höppner Y. (2004): Das Praktikum in der dreijährigen Berufsfachschule – Lernortkooperation oder Lernortkoordination? In: Euler, D. (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation, Bd. 1 theoretische Fundierungen. Bielefeld, 428-445.
- Vygotsky, L. S. (1978): Mind in Society. The Development of Higher Psychological Processes. Cambridge.
- Zurstrassen, B. (2011): Die Betriebserkundung: Wirtschaft verstehen durch Realbegegnung. In: Retzmann, T. (Hrsg.): Methodentraining für den Ökonomieunterricht II, 25-42, Schwalbach/Ts.

Zitieren dieses Beitrags

Ostendorf, A. (2018): Der Erkundungsauftrag im Rahmen einer konnektivitätsorientierten Praktikumsdidaktik. In: *bwp@ Spezial AT-1: Wirtschaftspädagogische Forschung und Impulse für die Wirtschaftsdidaktik – Beiträge zum 12. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-kongress*, 1-13. Online: http://www.bwpat.de/wipaed-at1/ostendorf_wipaed-at_2018.pdf (13.09.2018).

Die Autorin



Univ.-Prof. Dr. ANNETTE OSTENDORF

Universität Innsbruck / Institut für Organisation und Lernen

Universitätsstraße 15, A-6020 Innsbruck

annette.ostendorf@uibk.ac.at

<https://www.uibk.ac.at/iol/wipaed/>